

Hohe Ehre für einen Unbequemen

Klaus Bade ausgezeichnet

fhv OSNABRÜCK. Prof. Klaus Bade hat das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse erhalten. Damit werde sein „Bemühen um pragmatische Konzepte für einen doppelten Dialog in den Problembereichen von Migration und Integration“ gewürdigt, weil sie „Brücken zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik schlägt“, wie es in der Vorschlagsbeurteilung heißt.

Ministerpräsident Christian Wulff überreichte Bade gestern die Auszeichnung im Friedenssaal des Rathauses. Dabei hob auch er selbst das vielschichtige Wirken Bades hervor, der seit über 20 Jahren als Sozialhistoriker, Publizist und Politikberater für eine veränderte Wahrnehmung des Phänomens Migration arbeitet und darüber

auch als unbequemer „Levi-tenleser“ in der Öffentlichkeit auftritt: „Mittlerweile hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass das Thema Migration eine der Zukunftsfragen dieser Gesellschaft ist“, sagte Wulff, „und Sie haben viel dazu beigetragen, die Diskussion zu versachlichen.“

An der Uni Osnabrück gründete Bade 1991 das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS). Eine interdisziplinäre Einrichtung, die Forschung zu Migration und interkulturellen Fragen intensivieren und koordinieren will.

Für sein großes wissenschaftliches und gesellschaftspolitisches Engagement wurde Bade immer wieder ausgezeichnet, so auch mit der Möser-Medaille der Stadt Osnabrück im Jahr



Ausgezeichnet: Ministerpräsident Christian Wulff (rechts) überreichte Prof. Klaus Bade das Bundesverdienstkreuz. Links neben ihm seine Partnerin Dr. Susanne Meyer. Foto: Gert Westdörp

2005 und zuletzt mit dem Preis der Helga-und-Edzard-Reuter-Stiftung 2006. Der Wissenschaftler und Berater ist auch als Emeritus Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen, Sachverständigenräte und Kuratorien, so der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen oder der Volkswagen-Stiftung.

Prof. Klaus Bade bedankte sich für die Ehrung nicht nur mit der schönen Formulierung, er fühle „sich sehr geehrt und sehr verpflichtet“ zu weiterer Anstrengung. Er revanchierte sich zugleich mit der monumentalen „Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart“: 1200 Seiten, in denen fünf Jahre Arbeit ste-

cken, wie er lakonisch sagte. Und ein Kompliment an die Adresse von Christian Wulff hatte er auch noch parat: Manche Politiker seien ja allzu lange beim Thema Migration beratungsresistent gewesen. Aber Wulff sei „schon sehr früh“ eine Ausnahme gewesen – weshalb er auch in seinem Kabinett habe „Tacheles reden“ können.